

# Angriffe auf Jesus

## A. Jesus Christus, Gottes Sohn

### Jesus gegen Christus?

Es geht um Angriffe auf Jesus, nicht auf Christus, den die Skeptiker ohnehin beiseitelassen. Die Kritik entzündet sich an dem Menschen Jesus, wie er auf dieser Erde lebte und von dem die Bibel wunderbare Dinge berichtet. Er wurde vom Heiligen Geist gezeugt und von der Jungfrau Maria geboren. Im NT wird er als der Sohn Gottes vorgestellt, in dem „die Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt“ (Kolosser 2,9). Er tat Wunder und stand nach seiner Kreuzigung aus dem Grab auf. Sein Sterben und Auferstehen legte die Grundlage für das Heil der Menschen. Gott kann ihnen nun die Schuld vergeben wegen des „ein für alle Mal geschehenen Opfers des Leibes Jesu Christi“ (Hebräer 10,10).

### Wahrer Mensch und wahrer Gott

Für den Gläubigen sind die Grundlagen der Erlösung selbstverständliche Erkenntnisse: „Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selbst, und rechnete ihnen ihre Übertretungen nicht zu“ (2. Korinther 5,19), obwohl das Geschehen in seiner ungeheuren Tragweite hier nie erfasst werden kann: „Welch Tiefe des Reichtums, sowohl der Weisheit als auch der Erkenntnis Gottes! Wie unerforschlich sind seine Gerichte und unaufspürbar seine Wege“ (Römer 11,33)! Es bleibt also ein Geheimnis!

## B. Der Streit um das Geheimnis Jesu in der Kirchengeschichte

### Das Konzil von Nizäa (325)

Damals behaupteten die Arianer, Jesus sei ein von Gott geschaffener Mensch, zwar ein besonderer, aber eben doch ein Mensch. So habe es eine Zeit gegeben, als es den Sohn Gottes nicht gab. Die Schule von Antiochien vertrat daneben die Meinung, dass Jesus ein vorbildliches Leben geführt habe und er daher

von Gott als Sohn adoptiert worden sei (Adoptianer, Theodoros, um 400; Nestorius +451). Diese rational-historischen Gedanken wirkten bis ins 8. Jahrhundert. Inzwischen hatte sich jedoch die katholische Orthodoxie durch verschiedene Konzilien gefestigt, sodass diese Abweichler zu Ketzern wurden.

### Die Aufklärung (18. Jh.)

In dieser Zeit maß man dem Verstand ein höheres Gewicht als dem Glauben zu. Das war gegenüber katholischen Phantastereien (Reliquien- und Heiligenkult) auch berechtigt, aber nun stand der Glaube grundsätzlich im Feuer. Großen Einfluss übte Lessing aus, der in seinem Drama „Nathan der Weise“ (1779) vorschlug, keiner Religion einen Vorzug zu geben - sie, das Judentum, der Islam, das Christentum, seien im Grunde alle gleich.

### Die Leben-Jesu-Forschung

Theologen wandten sich nun verstärkt dem Leben Jesu zu. Sie fragten eben nicht nach dem Sohn Gottes, sondern nach dem Menschen Jesus. Die erste wichtige Schrift veröffentlichte David Strauß (1835). Er kam zu dem Ergebnis, dass alles Wunderbare, das die Bibel von Jesus berichtet, symbolisch, also bildhaft zu verstehen sei. Damals noch lehnte die Mehrheit der Fachleute diese Sicht ab. Als aber Ernest Renan (1863) sein „Leben Jesu“ vorlegte und ebenfalls meinte, dass dieser Jude zwar eine bemerkenswerte Person, aber nicht wirklich Gottes Sohn gewesen sei, da war diese Auffassung schon weit verbreitet. Albert Schweitzer konnte dann 1913 seine „Geschichte der Leben-Jesu-Forschung“ vorlegen, in dem er die Schwierigkeiten herausstellte, die auftreten, wenn man den Menschen Jesus von dem Hintergrund und Zusammenhang seines Lebens trennen will.

### Die Entmythologisierung

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Rudolf Bultmann mit seinem Begriff der Entmythologisierung gleichermaßen geschätzt wie angefeindet. Er wollte

das NT für den denkenden Menschen seiner Zeit verständlich machen, indem er alles Wunderbare weginterpretierte. Sorgfältig unterschied er zwischen dem historischen Jesus und dem verkündeten Christus. Die biblischen Berichte über Wunder sah er nicht als Nachweise an, sondern wertete sie als Glaubensaussagen der ersten Christen. So sei Jesus in der Auferstehung in das Kerygma aufgestiegen. Dadurch verlor die Auferstehung als historisches Ereignis jede Bedeutung. Es galt nur als wichtig, dass die ersten Christen Jesus als auferstanden gepredigt haben.

## C. Die Gegenwart

### Die Postmoderne

Nachdem sich zum Ende des 20. Jh. postmodernes Denken durchgesetzt hatte - man betonte die Wahrheit subjektiven Denkens und Empfindens -, stellten sich viele Menschen ihre eigenen Vorstellungen von Gott und der Welt zusammen. Viele der ketzerischen Vorstellungen aus der Kirchengeschichte traten wieder auf, was nicht erstaunlich ist, denn menschliches Denken folgt gern seiner eigenen Gesetzmäßigkeit und vertraut mehr seinen eigenen intellektuellen Leistungen als dem Wort Gottes. Alles Übernatürliche wird dann als nicht direkt erfahrbar und nachweisbar abgelehnt. Dieses Prinzip galt immer schon, jetzt allerdings kommt hinzu, dass man alle Grenzen niederreißt und sich sogar der sexuellen Revolution (nach 1968) bedient und auch vor der Person Jesu nicht zurückschreckt. Es geht längst nicht mehr um Wahrheit, sondern um reißerische Medienwirksamkeit in Literatur und Film. Jesus wird zum Homosexuellen (Prigge, 2011 in einem Pfarrerkorrespondenzblatt) oder zum Familienvater, der eine Tochter hat.

### Das Sakrileg

Dieses Buch - der Titel bedeutet: Gotteslästerung - von Dan Brown (The Da Vinci Code, 2003) fand reißenden



und verfälscht wurde. Denn aus dem Wort „Gefährtin“ hat Brown „Ehefrau“ gemacht und das Wort „Mund“ steht dort gar nicht. Die eigentliche

Aussage ist also: Der Herr begrüßte Maria Magdalena, die zu seinen Gefährten gehörte, mit dem (üblichen) Begrüßungs-Kuss.

Eigentlich brauchen Christen zu einer solchen fiktiven Geschichte keinen Kommentar. Aber was glauben die Menschen nicht alles! Wenn wir uns jedoch auf die Bibel als die zuverlässige Grundlage unseres Glaubens stützen, dann erschüttern uns keine Phantasien, Lügen und Irrlehren der Kritiker.

## D. Brennpunkte

Man kann sicher über Literatur, die nur fiktive Ereignisse darstellt, hinweggehen, aber wenn sich in der wissenschaftlichen Forschung Ansätze zur Gotteslästerung (d.i. zum Sakrileg) finden, dann muss man schon aufmerksam sein.

Als Beispiele dienen 3 moderne Theologen, die mit ihren Veröffentlichungen zum Herrn Jesus kritische Positionen einnehmen: W.

Härle, Dogmatik, 3.A. C 2007; G. Lüdemann, Wer war Jesus? (2011); H.W. Kubitz, Der Jesuswahn (2011). Dieser letzte Titel ist als Gegenstück zu Dawkins „Der Gotteswahn“ zu verstehen. Der Autor nennt die Bibel, „das am meisten überschätzte Buch der Weltliteratur“ und Jesus von Nazareth „einen entzauberten Gottessohn“. Der Jesus, wie wir ihn heute kennen, sei eine dogmatische Erfindung und die am meisten überschätzte Person der Weltgeschichte.

Absatz. In 3 Jahren waren bereits 50 Millionen Exemplare verkauft. In unserem Zusammenhang interessieren nicht der Mord im Museum und die Entschlüsselung eines Codes, sondern die Darstellung der Person Jesu. Maria Magdalena sei die Frau Jesu gewesen und habe mit ihm eine Tochter gehabt. Als Nachweis für diese Theorie wird das apokryphe Philippus-Evangelium genannt, das 1945 bei den Büchern einer gnostischen Bibliothek in Oberägypten aus dem 4.Jh. gefunden wurde. Die Stelle lautet:  
„Und die Gefährtin von Christus ist Maria Magdalena. Der Herr liebte sie mehr als alle anderen Jünger, und er küsste sie oftmals auf ihren Mund. Die übrigen Jünger sagten zu ihm: ‚Warum liebst du sie mehr als uns alle?‘“

A. Schick hat darauf hingewiesen, dass es unverantwortlich ist, eine solche Behauptung auf diese Stelle zu gründen. Denn ein apokryphes Evangelium ist nie vertrauenswürdig. Es kommt hinzu, dass der tatsächliche Wortlaut dieser Stelle völlig verdreht

## Jungfrauengeburt

Es besteht ja nun kein Zweifel: Das Neue Testament bezeugt die Jungfrauengeburt ausführlich in Matthäus 1,18ff und Lukas 1,26ff. Weil aber dieses Wunder unserer Lebenserfahrung entgleitet, fordert es uns heraus. Wir werden eingeladen, es im Glauben anzunehmen. Wenn wir es verwerfen, kommen wir nicht umhin, Gründe zu finden. Moderne Theologen wollen sie liefern. In seiner Dogmatik nennt Härle die Jungfrauengeburt eine „metaphorische“ Rede. Auch der Ursprung jedes Menschen, der Gottes Kind ist, habe den Charakter einer Jungfrauengeburt - nämlich von Gott geboren, Johannes 1,12. Da bleibt die Frage, wer denn Gottes Kind ist. Wenn es auch möglich sein mag, zum Heil zu gelangen, ohne die Jungfrauengeburt zu beachten, dann taucht auf jeden Fall später die Frage nach der biblischen Wahrheit auf: Entweder ist die ganze Bibel Gottes Wort, dann nehme ich auch das hin, was mir Mühe bereitet, oder die Bibel ist in Abschnitten Gottes Wort - nur dann welche?

## Die Bedeutung des Todes Jesu

Dies ist die Botschaft der Bibel: „Er ist für alle gestorben, damit die, welche leben, nicht mehr sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferweckt worden ist“ (2. Korinther 5,15).

Härle hat sicher recht, wenn er sagt: „Die Initiative zur Versöhnung geht von Gott aus. Nur Gottes Vergebung ist Grund der Versöhnung. Doch dann widerspricht er dem NT vehement: Alle Aussagen, die von einem stellvertretenden oder sühnenden (Opfer) Tod Jesu Christi reden, scheinen funktionslos, ja, unangemessen zu sein“. Als Gründe nennt er die Einsicht, die seit Kant unter den Menschen gilt, dass Schuld nicht von einem anderen übernommen werden kann und dass es keine Vergebung ohne Wiedergutmachung gibt. Er möchte daher der objektiven Versöhnungslehre und den Begriffen „Sühnopfer“ und „Stellvertretung“ „in der Dogmatik den Abschied geben“.

Kubitza zitiert zu diesem Problem verschiedene Gewährsleute, zunächst Bultmann: „Welch primitive Mythologie, dass ein menschengewordenes Gotteswesen durch sein Blut die Sünden der Menschen sühnt!“

„Die Lehre vom Heilshandeln Gottes am Kreuz ... abstoßend und widerlich. In welches muffige Kellergewölbe wird man hier geführt?“

Dann Uta Ranke-Heinemann: „Eine blutige Erlösung am Kreuz ist eine heidnische Menschenopferreligion nach religiösem Steinzeitmuster“.

Und noch Joachim Kahl: „Was ist das Kreuz Jesu Christi überhaupt anderes als der Inbegriff sadomasochistischer Schmerzverherrlichung?“

Noch viel schärfer formuliert es Prigge: „Die blutige Erlösung am Kreuz ist ‚widerlich‘“.

Wie sind die Zitate zu bewerten? Ganz einfach: Die Bibel widerspricht ihnen!

### Die Auferstehung

„Wenn aber gepredigt wird, dass Christus aus den Toten auferweckt sei, wie sagen einige unter euch, dass es keine Auferstehung der Toten gebe? ... Nun aber ist Christus aus den Toten auferweckt.“ (1. Korinther 15,12.20)

Kubitza meint: „Wenn Theologieprofessoren über die Auferstehung reden sollen, entstehen meistens nebulöse Begriffswolken. ... Die Auferstehungsgeschichten in den Evangelien gelten alle als erfunden ... Das Christentum ist auf einem Mirakel gegründet: ... in diesem Zauberwald religiöser Fantasie.“

Allerdings sind sich im Grunde viele Theologen einig: Die Auferstehung - das ist ein so anstößiges Wort, dass es häufig durch „Ostergeschehen“ ersetzt wird (wie bei Härle) - sei ein visionäres Ereignis, das gewisse Erkenntnisse angestoßen habe. Es gehe nicht um ein historisches Faktum, das zu glauben sei, sondern die Auferweckung vollzieht sich so, dass in bestimmten Menschen Glaube geweckt wird (Härle).

Lüdemann ist ja der Meinung, dass das Grab Jesu nicht leer, sondern voll war und dass der Leichnam schnell verweste.

Völlige Verachtung der Auferstehung zeigt Prigge (Idea, 16.2011.p.28): „Die Auferstehung von den Toten ist ‚Humbug‘“.

Demgegenüber stehen andere Aussagen, die auf die Auferstehung Jesu Christi als die Basis des christlichen Glaubens hinweisen: „Die Anerkennung der Auferstehung ist gleichbe-

deutend mit dem An-Jesus-gläubig-Werden und insofern ein Wunder des Heiligen Geistes“ (Swarat, Ev. Lex. Theol. Gem. p.99).

Daniel-Rops, Historiker und Mitglied der Académie française, schrieb: „Die Geschichte muss das Christentum ablehnen oder die Auferstehung annehmen“ (Jésus en son temps, p. 8).

### E. Entscheidung

Über Jesus Christus wird diskutiert. Wichtig ist dann nicht, was in der Bibel steht, sondern was gefällt. Dabei ist Wahrheit nicht zu erwarten, Ergebnisse sind abhängig von dem Votum der Mehrheit.

H. Blocher (La doctrine du Christ, p.288) sagt in einer Kritik der Theologie: „Der Sohn des Menschen hat sich nicht nur in die Hände der Pharisäer, Sadduzäer und Römer gegeben, sondern auch - was manchmal noch demütigender ist - in die Hände der Gelehrten, der Historiker und Theologen.“

Wir müssen das Grundsätzliche erkennen: Wenn der christliche Glaube keine historische Grundlage in dem Gottessohn hat, der Mensch wurde, dann ist er nichtig (1. Korinther 15,17). Eins ist doch klar: Ohne Jesus Christus gibt es kein Heil! Wenn Menschen aber Erlösung ablehnen, bleiben sie Heiden und dem Zorn Gottes ausgeliefert. Noch eine Bemerkung zum Schluss: Ist es überhaupt sinnvoll, in einer Zeitschrift, für glaubende Christen eine solche Palette des Unglaubens auszubereiten? Reicht denn der einfältige Glaube an unseren Heiland Jesus Christus nicht? Doch! Und noch einmal: Ja!

Nun gibt es aber viele Christen, die durch die Medien verunsichert werden, und denen gelten diese Überlegungen. Buße zum Heil wird nicht erreicht durch eine logische Argumentationskette, sondern es ist Gottes Geschenk an uns durch den Glauben an den Herrn Jesus.

Arno Hohage

